

»Einige Leute schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben.«

Predigt zu Apostelgeschichte 17, 22-34 von Carsten Dellert

Pastor der St.-Dionysius-Kirchengemeinde, Steimbke

»Jubilate!« Ein ganz wunderbarer Name für einen Sonntag. Er geht zurück auf ein Wort aus dem 66. Psalm: »Jubelt Gott, alle Welt!«

Wer dieser Tage in die Natur hinausgeht, der sieht wie die Schöpfung jubiliert. Bäume und Büsche schlagen aus. Vögel bauen ihre Nester und zwitschern um die Wette. Menschen zieht es in ihre Gärten oder auf ihre Terrassen, es wird zunehmend gewandert und geradelt. Die steigenden Temperaturen laden ein nach draußen zu gehen und den Frühling zu genießen. Es ist, als kehrte nach dem Winterschlaf das Leben zurück. Gottes Welt, die Schöpfung, erwacht von Neuem.

Jubilate! Drei Wochen nach Ostern sind jetzt vergangen. Für das, was an Ostern geschehen ist, fehlen uns Menschen immer noch die Worte. Auferstehung von den Toten. – Das ist etwas Gewalti-



Narzissen im Frühling. Bild: Carsten Dellert/Steimbke.

ges. Darum brauchen wir Bilder, um den Hauch einer Ahnung zu bekommen, was das bedeutet. Das Aufgehen der Schöpfung im Frühling – vielleicht farbenprächtig wie bei Narzissen – ist so ein Bild. So wie aus Totem neues Leben hervorgeht, so geht auch aus unserem Tod neues Leben hervor.

Zumindest in Gottes Welt ist das möglich. Denn hier hinkt unser Bild. Was da im Frühling alles wieder erblüht, war nicht wirklich tot. Winterschlaf ist kein Tod. Die Auferstehung von Totem muss noch etwas ganz Anderes sein.

Dass es ein Leben nach dem Tod geben soll, das stammt nicht von dieser Welt. Darauf kommt kein Mensch. Denn all das, worauf Menschen kommen, das ist in den zahlreichen, heiligen Stätten – auf dem religiösen Markt der Möglichkeiten – zu finden. So jedenfalls sagt es Paulus, als er in Athen auf einem Rednerplatz zu den Menschen spricht. Wir lesen davon im heutigen Predigttext:

Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte:

»Ihr Bürger von Athen! Nach allem, was ich sehe, seid ihr sehr fromme Leute. Ich bin durch die Stadt gegangen und habe mir eure heiligen Stätten angeschaut. Dabei habe ich auch einen Altar gefunden, auf dem stand: **›Für einen unbekanntem Gott‹**. Das, was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch. (Apg 17, 22-23)

Der unbekanntem Gott.

Anders als all die anderen Gottheiten, die da aus Gold, Silber oder Stein von Menschenhand gemacht sind, deren Abbilder sicherlich feine und edle Kunstwerke darstellen, so ist der Gott der Bibel ein unbekanntem Gott. Nicht zu begreifen und nicht zu verstehen. Dem Machwerk der Menschen entzogen. Ein Geheimnis.

Und doch macht er sich sichtbar in der Welt. Aber eben nicht in den Tempeln und Altären, auf Bil-

dern und Skulpturen, an Amuletten und Ringen der Menschen. Nicht produzierbar.

Sondern umgekehrt: Der, von dem alles kommt.

Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was in ihr ist. Er ist der Herr über Himmel und Erde. Er wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand errichtet wurden. [...] Er wollte, dass die Menschen nach ihm suchen – ob sie ihn vielleicht spüren oder entdecken können. Denn keinem von uns ist er fern. Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein. [...] Die Gottheit gleicht keineswegs irgendwelchen Bildern aus Gold, Silber oder Stein. Die sind nur das Ergebnis menschlichen Könnens und menschlicher Vorstellungskraft. Nun – Gott sieht nachsichtig über die Zeiten hinweg, in denen die Menschen ihn nicht gekannt haben. Aber jetzt fordert er alle Menschen an allen Orten auf, ihr Leben zu ändern. (Apg 17, 24-30)

»Keinem von uns ist er fern«, sagt Paulus. Und das steckt schon in dem Namen Gottes: Ich bin der »Ich-bin-da«. Der Name Gottes ist Programm. Er trägt die Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen in sich. Die Gegenwart Gottes muss nicht in Tempeln, Synagogen und Kirchen erbettelt werden. Es braucht keine tadellosen Taten, um in Kontakt mit dem Herrn der Welt zu kommen.

Gott hat sich gezeigt. In Jesus von Nazareth. Sein Leben ist uns überliefert in Erzählungen von Menschen, die Jesus begegnet sind.

In meinem Alltag sehne ich mich danach, dass Christen mutiger von ihren Glaubenserfahrungen erzählen. Davon, wie sich Gott ihnen gezeigt hat. Oder davon, wo sie ihn schmerzlich vermissen. Vielleicht sogar davon, wie sie ihn langsam aus dem Blick verloren und vergessen haben, wie die Beziehung zu Gott im Lebensalltag irgendwann untergegangen ist. Manchmal ist dieser Durst nach Hoffnung und Leben deutlich zu spüren.

Eine junge Theologin sagte mir einmal, wie sehr sie sich danach sehnte, Gott nahe zu sein. In ihr entstand der Wunsch Gott mit ihrer Stimme in Liedern zu loben. Vielleicht wie in Psalm 66: Jubilate! Aber es kam kein Jubel auf. Denn da war keine Beziehung, kein Kontakt zu Gott. Wenn sich

Gott doch wieder so zeigen würde wie damals... Aber unmöglich ist das nicht. Gott hat es uns durch den Propheten Jeremia zugesagt:

Denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. (Jer 29, 13b.14a)

Paulus macht in seiner Rede den Leuten Mut sich auf Gott einzulassen, der so voller Liebe für seine Menschen ist, dass er sich in Menschengestalt gezeigt hat. Verletzlich und angreifbar. Einer, dessen Liebe nicht von dieser Welt ist. Einer, der das Tote zum Leben auferweckt. Doch der Jubel bleibt aus. Nicht nur moderne Menschen kommen hier an ihre Grenzen des Vorstellbaren. Schon Paulus hat ähnliche Reaktionen bekommen. Mancher muss sich vor anderen distanzieren. Paulus' Worte gehen sehr nah. Sie sind herausfordernd. Für den Moment vielleicht zu viel der Aufgabe:

Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach, lachten ihn einige seiner Zuhörer aus. Aber andere sagten: »Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören!« So verließ Paulus die Versammlung. Einige Leute schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben. Unter ihnen war Dionysius, der dem Areopag angehörte, eine Frau namens Damaris und noch einige andere. (Apg 17, 32-34)

Aber es gibt auch Interessierte, die sich dem Paulus anschließen. Menschen, die Hoffnung suchen. Oder Lebensdurstige wie die junge Theologin, die Gott mit Liedern loben wollte. Und ich bin gewiss, dass sich Gott von ihr finden lässt, wenn sie »von ganzem Herzen sucht«. So wie es uns zugesagt ist. Aber nur so. Es ist Gott, der handelt.

Und immer ist es ein Wunder, wenn ein Mensch zum Glauben kommt und sich mit seinem Leben dem Handeln Gottes überlässt. Ein Wunder, das häufiger erzählt werden sollte.

Wege des Glaubens beginnen mit einem ersten Schritt, der gegangen werden will. Wollte Jesus nicht genau das, als er den Menschen begegnete und ihnen von Gott erzählte? Dass sie diesen Schritt gehen? Sich auf ihn verlassen? Ihm glauben? Und dann von ihm erzählen? Amen.